

# «Wie eine grosse Familie»

## Mauro Pini strebt mit dem Frauen-Skiteam nachhaltige Erfolge an. Von Stefan Oswald

Mauro Pini kennt die Gesetze des Leistungssports. Als guter Angestellter von Swiss Ski formuliert der neue Cheftrainer der alpinen Frauenteams die Ziele für den kommenden WM-Winter nach bekanntem Muster: «Die Erfolge in den Speed-Disziplinen bestätigen und die Technikerinnen dorthin zurückführen, wo sie einst waren.» Er weiss, dass Ertüchtigung mit den von Verletzungen zurückkehrenden Fränzi Aufdenblatten und Martina Schild schwierig wird. Und er setzt auf die «sicheren Werte» Lara Gut und Fabienne Suter, obschon beide auch verletzt waren.

Über die Anzahl der WM-Medaillen, die von den Frauen im Februar in Garmisch zu erwarten sind, auch nur einen Satz zu verlieren, weigert er sich. Pini definiert Erfolg und Fortschritt ganz anders, beides hat für den 45-jährigen Tessiner mit Nachhaltigkeit zu tun, weshalb er einen guten Teil seiner Zeit und Energie in den Nachwuchs investieren will. «Talent», sagt er, «sind immer und überall vorhanden.» Diesen die Basis zu vermitteln, damit sie nicht viel anders als bei Lara Gut – das Talent in Erfolge umwandeln können, daran liegt ihm viel. Und dafür will er «Strukturen aufbrechen, weniger konservativ sein». Die strikte Aufteilung in Trainingsgruppen, Trainer, die von «meinen» und anderen Fahrerinnen sprechen – all dies hält er für leistungshemmend. Darum hat er im B- und C-Kader alle Grenzen geöffnet – 22 Fahrerinnen sollen mit 5 Trainern und 2 Physiotherapeutinnen möglichst viel Raum haben, sich zu entwickeln.



JEAN-CHRISTOPHE BOTT / KEYSTONE

**Hat Visionen: Der neue Frauen-Cheftrainer Mauro Pini.** (Zermatt, 17. September 2009)

Wendy Holdener, die erst 17-jährige aus Unteriberg, ist in diesem Umfeld als Erste aufgeblüht, hat sich im Training die Teilnahme am Neuseeland-Sommerncamp verdient und wird in Sölden am kommenden Samstag zum Weltcup-Debut kommen.

Der Chefchoreograf dieser Nachwuchsgruppe ist Christian Brüesch, der letzte Saison noch das Weltcup-Kombi-Team führte. Dass ein etablierter Trainer den Wechsel zum Nachwuchs nicht als Degradierung empfindet, ist für Pini ein Paradebeispiel für das, was er anstrebt. Sämtliche Frauenkader sol-

nicht vorwiegend als Manager und Organisator sieht. «Ich bin jeden Tag auf einer Trainingspiste.» Und er verfügt, wie erfahrene Athletinnen betonen, über «ein ausgezeichnetes Auge». Die Allrounderin Fabienne Suter hat das trotz ihrer zweimonatigen Verletzungspause festgestellt und sich auch gefreut: «Er hat oft den Kontakt gesucht, als ich nicht trainieren konnte.» Er wirke «sehr motiviert», so Dominique Gislin, die in Pini einen Seelenverwandten findet: Die Engelbergerin bekommt selber kaum genug vom Skifahren.

Mit dem Franzosen Lionel Finance hat Pini einen Trainer zu den Technikerinnen geholt, der «viel Erfahrung» mitbringe, vor allem aber «von aussen kommend und darum völlig unbelastet» an die Aufgabe herangehe. Seine Trainercrew zu coachen, bereite ihm so viel Spass wie einst die Führung einer Skischule mit 100 Skilehrern, sagt Pini. Jetzt, nach den ersten rund 200 Tagen im Amt, habe er den Überblick halbwegs gefunden, kenne die Schnittstellen im Verband. Das sei nach dem späten Umstieg von den Männern zu den Frauen anfänglich eine Belastung gewesen, meint der Tessiner rückblickend.

«Er jammert, er sei nur noch Administrator», hatte Lara Gut im Sommer von ihrem früheren Trainer berichtet. Jetzt wirkt Pini ganz cool und glaubhaft, wenn er sagt, er habe ja schon in Spanien für ein ganzes Team organisieren müssen. Dass es damals nur 12 Personen umfasste, heute jedoch rund 65, findet er kaum der Rede wert.